

sophen hell ein. Proklus schreibt ausdrücklich, Gott sey der Urheber aller Dinge, und deßhalb sey Er auch der Endzweck des Alls *). Eben das besangen die ältesten Dichter: Orpheus und Aratus, wie Eusebius zeuget, lehrten: „Es gibt nur einen vollkommenen Gott, der alles erschaffen hat. Er ist das Urwesen — und der Endzweck der ganzen Natur **).“

VII. Abschnitt

Die Weisheit des Schöpfers.

§. 35.

Man pflegt viererlei Ursachen anzugeben; was für Ursachen lassen sich bei der Schöpfung denken?

1. Jeder weiß von selbst, was Grund und Ursache sey. Jedem wir alle die ewige Wahrheit als den Erkenntnißgrund und zugleich als die Grundursache erkennen; eben da sehen wir, was Ursache, Grund, Kraft oder so was sey, woher ein Ding sein Wesen, seine Wirklichkeit oder Beschaffenheit hat. Grund pflegen Philosophen meistens das zu nennen, woher wir erkennen, warum eine Sache sey; Ursache, was etwas zur Wirklichkeit bringt, auch Prinzipium, was so etwas bewirkt und machet, daß es sey, daß es so und nicht anders sey.

*) Theol. plat. L. 3. et L. 2. in Timaeo.

**) Euseb. Praepar. Evang. L. 15. C. 7.

2. Die Alten behaupteten viererlei Ursachen, — eine, aus welcher was wird, sie heißt die Materie, der Stoff, *causa materialis*; —

die andre, von welcher, die wirkende Ursache, *causa efficiens*;

die dritte, nach welcher, das Vorbild oder das Muster, *causa exemplaris, formalis*;

die vierte, um welcher willen oder deretwegen, die Bewegungssache, der Endzweck, *causa motrix, finalis*. So ist von einer Bildsäule das Erz das, woraus sie gemacht wird, die Materie; der Künstler, von dem sie gemacht wird, die wirkende Ursache; die Vorstellung und Vorkenntniß im Geiste des Künstlers das Ideal, das Muster, wornach sie gebildet wird; das, weßwegen der Künstler arbeitet, die Endursache.

3. Bei der Schöpfung lassen sich Materie, und Endursache für den Schöpfer — nicht denken.

4. Nach Kenntniß schafft der Ewige; Er schafft nach einem Ideal, nach einer Urregel. Aber woher diese Kenntniß, dies Ideal, diese Urregel? Gewiß nicht von Geschöpfen selbst. — Was kann man da anders antworten, als dies: Der Allweise beschauet nur sich selbst, als die allumfassende Urregel; in seiner ewigen Selbstkenntniß sieht und schafft Er alles. — Man bedenke auch wohl, daß des Schöpfers Ideal und Allwissenheit ewig, und ohne Anfang, vor der ganzen Allheit ist, und daß zwischen des Schöpfers Ideal und seiner Allwissenheit gar kein Unterschied obwaltet.

§. 36.

Die Weisheit des Schöpfers ist eben so, wie sein Wille von selbst vollkommen und unabhängig.

1. Dies sollte keiner Beweise mehr bedürfen, indem keine Vollkommenheit Gottes seinen andern Vollkommenheiten vorgeht, und jede gleich vollkommen, somit auch unabhängig ist.

2. Gott erkennt und ordnet und schafft alles weislich, gerade nur, weil Er es ist, der alles erkennt und schafft — Er, die erste und höchste Weisheit, die wider keine Regel fehlen kann, weil sie selbst die erste Wahrheit, die Urregel des Wahren und Rechten ist.

3. Alle andern Ausdrücke, die nicht zuletzt nur so viel sagen: „Gott weiß, was Er schafft; und schafft alles, was er immer erkennt,“ — sind zuletzt unrichtig. Der Leser wird dies ohne Mühe einsehen.

§. 37.

Woher weiß denn Gott alles?

1. Wir Menschen haben grossentheils Erfahrung, und dann erst noch Grundsätze und Regeln nöthig, um uns Erkenntnisse zu erwerben; nicht so die unabhängige, selbstgenügsame Wahrheit und Weisheit. Gott sieht, weiß, versteht alles von selbst.

2. Die Gegenstände, die Gott erkennt, sind freilich unterschieden; Er erkennt sich und verschiedne Geschöpfe; aber sein Verstand und sein Verstehen selbst ist höchst einfach. Gott sieht in Einem ewigen Blicke sich selbst und alle seine Werke.

3. In sich selbst, als dem Urwesen und Urbilde aller Dinge sieht Er Alles. So sind seine Kenntnisse der Dinge ewig, wie wohl es die Dinge nicht sind.

Noch eine Bemerkung über diesen Lehrsatz:

§. 38.

Daß Gott in sich selbst und von sich aus alles überschauet.

1. Einige wollen, Gott sehe vor der Erschaffung bloß mögliche Welten und Dinge an; und sie meinen wohl gar, Er wäre nicht weise, wüßte Er nicht, was denn möglich sey. — Was hievon zu halten ist, wissen wir bereits. Hier nur noch eine und andre Frage: Wie kann der Ewige vom bloß Möglichen Begriffe des Wirklichen abziehen, wenn das Mögliche nicht Eins mit dem Wirklichen ist? wozu also die Einsicht des Möglichen? — Ist nicht vollkommener, daß Gott in sich, „der Wahrheit“ — das Wahre, das Er schafft, sieht, als wenn Er erst, wie etwa wir, die Möglichkeit seiner Werke berechnen müßte? — Und worin müßte Er die Möglichkeiten einsehen? etwa in ihnen und aus ihnen selbst? Also hätten sie gar die Ehre, Erkenntnißgrund für den Schöpfer zu seyn!

2. Auch auf zukünftige Dinge sieht der Schöpfer nicht, um sie etwa zu erkennen. Ist vor Gott ein Zukünftiges? was sind die Dinge, eh Er sie macht? denkt Er sie nicht, ehe sie werden? werden sie nicht erst durch sein Denken und Wollen wahr?

3. Wir erkennen mit unsrer Vernunft leßlich alles Wahre nur in der höchsten Wahrheit; sollte nun Gott allein das Wahre nicht in Sich, der Wahrheit, schauen?

§. 39.

Was sind die ewigen Ideen, die schon im Alterthume bekannt waren?

1. Es erhellet, daß Gott ewige Vorkenntnisse von allen Geschöpfen hat. Nun diese Vorkenntnisse wurden

von den Alten Ideen genannt, welches griechische Wort so viel als Vorbild, Muster, Entwurf, Gestalt bedeutet. Die Vorkenntnisse des Schöpfers sind die Vorbilder der Geschöpfe.

2. Die Geschöpfe sind Nachahmungen oder Bilder Gottes; also ist Gott ihr Urbild; und als dies Urbild schauet Gott sich; und weil Er sieht, was Er schafft, — so sieht Er in seiner Wesenheit und in seinem göttlichen Schaffen die Bilder von Sich. Höher kann sich die menschliche Vernunft nicht schwingen; aber welche Wonne überfließet da den reinen Denker!

3. Diese Lehre, daß es eigne Ideen aller einzelnen Dinge in der ewigen Weisheit gebe, — treffen wir im tiefsten Alterthume an. In den heiligen Schriften des israelitischen Volkes geschieht öfters Meldung davon * a). Unter andern ist besonders folgende Stelle merkwürdig: „In dieser Weisheit ist der Geist des Verstandes, der „heilig, einig, mannigfaltig — ist, der alles vermag, alles vorsteht. — Sie ist reiner Ausfluß der „Wahrheit des allmächtigen Gottes. — Sie ist Glanz „des ewigen Lichtes, unbefleckter Spiegel der Majestät „Gottes, Abbildung seiner Güte.“ b)

Vergleichen lehrte Zoroaster c). Im Buche Pimander, das unter dem Namen des uralten Merkur erschien, lehret Trismegist, Gottes Weisheit sey das Urbild der Welt, und Gott habe in seinem ewigen Worte die schöne Welt gesehen und nach diesem Urbild alles erschaffen.

Plutarch schreibt d), die Weisen Egyptens haben

a) 3. B. Ps. 103. — Im Buche der Weisheit 9. — 11.

b) Weisheit 7.

c) Apud Euseb. Praepar. Evang. L. I.

d) L. de Is. et Osir.

unter Osiris das allwirkende und heiligste Urwesen verstanden; unter Isis die Weisheit; unter Orus den ersten Ausfluß seiner Macht (Kraft), das Urbild der Welt, oder das Muster, wornach Er alles erschaffen hat.

Orpheus kannte dies Ideal der Allheit. e) Daher gehören auch die Platoniker f); Sokrates, Anaxagoras, Parmenides. In mehreren Büchern handelt Plato von diesen göttlichen Ideen; auch bezeugen Platos Ansichten Plutarch g) und Augustin h). Plotin handelt von den ewigen Ideen ausführlich i). — Varro schreibt in seiner Auslegung der Geheimnisse der Samothrazier, die Pallas solle die Idee oder das Urbild seyn. k) Ferner können wir da anführen den Alkinous l); Philom), Cicero n) Seneka o).

Wie die schönen Wissenschaften so ist auch reine, gründliche Philosophie in den christlichen Schriftstellern der ersten Jahrhunderte zu suchen. Wie schön und gründlich sprechen diese Männer des Lichtes von den ewigen Ideen des Schöpfers. Ich nenne hier nur wenige, z. B. den Verfasser des Buches von den Namen Gottes, welches man dem Dionysius, einem Areopagiten, zuschrieb p). Augustin in mehreren Büchern; unter andern sagt er:

e) S. Justin. in Apologet.

f) Macrobi. in Commentar. I. in Somn Scip. C. II.

g) De Placit. philos. L. I. C. X.

h) L. I. Retract. C. III.

i) Enn. 4. L. 9. — Enn. 5. L. 9. — Enn. 6. L. 7. etc.

k) Apud S. Augustin. De Civitate Dei L. VII. C. 28.

l) De doctrina platon.

m) Apud Eus. Praepar. Ev. L. XI. C. XII. und in seinem eignen L. I. et II. de Allegor. Leg.

n) Orat.

o) Epist. 65.

p) De divia. Nom. C. 7.

„Plato soll zuerst das Wort *Idee* gebraucht haben; — aber die Sache war weder neu, noch unbekannt;“ g) Boethius schreibt sehr schön von diesem erhabensten Gegenstand r). Hierher unter vielen andern Marsilius Ficinus t). Man wird diese Lehre auch in den Schriften des Justin, Origenes, Clemens von Alexandria, &c. &c. finden.

4. Diese erhabne Lehre von den Ideen erlosch weder in den mittlern noch spätern Zeiten gänzlich; sie ward aber nicht selten und nicht wenig verunstaltet. Aristoteles war vorzüglich schuld an dieser Verunstaltung und auch gar an Längnung der Ideen. Manche Platoniker waren zu ungeschickt; weil sie den Plato nicht verstanden, schmierten sie ungereimte Dinge zusammen. Aristoteles hat immer seine Verdienste, doch hat er sich um die höhern Ansichten eben nicht sehr verdient gemacht, und unter den Schulphilosophen ein bißchen zu viel Ansehen gewonnen. Es entstanden unter dem Gezanke der Partheien lächerliche Fragen, abgeschmackte Untersuchungen und eben so würdige Behauptungen.

Besonders haben neuere Philosophen die Lehre von den Ideen sehr unrichtig aufgefaßt, indem sie außer Gott befindliche Originalstücke träumen, oder sich in das Emanationssystem verlieren, nach welchem wir Geschöpfe von Gott nicht erschaffen, sondern nur ausgeflossen wären, wie Wasser aus der Quelle. — Diese und ähnliche Fehlgriiffe kamen in mancher Schule der mittlern und spätern und besonders der neuern und neuesten

g) L. de divers. Quaest. 85. Quaest. 46.

r) De Consolat. Philos. L. 3. Metr. 9.

t) De Immortalit. Anim. L. 11. C. 4.

Zeiten wohl daher, daß man den Blick zu wenig auf Gott, die Urwahrheit, heftet, und die wenigen Blicke auf die Urwahrheit — nicht schärfet. In unsern hellen Tagen haben gewisse Leute eine so heitere und gefällige Philosophie, sowohl theoretische als praktische, aufgeführt, daß die übergroße Ehen vor Gott, — durch kein Wörtchen von Ihm, — beleidiget wird.

5. Freunden des Göttlichen muß ich da noch bemerken die mancherlei Benennungen, welche die Alten den göttlichen Ideen gaben:

Urbild der Welt;

urbilderische Welt;

verständliche Welt;

ewige Gestalt;

die Vorbestimmungen, weil nach den Schöpferideen jedes Ding das ist, was es seyn sollt;

die unveränderlichen Gründe;

die erste Schönheit und höchste Nichtigkeit;

die ewigen verständigen Zahlen, u. s. w.

VIII. A b s c h n i t t.

Gott ist selbst das Urbild der Geschöpfe.

§. 40.

Daß Gott das Urbild der Geschöpfe ist, wird in einem Beispiel erklärt.

1. Cicero schreibt *), es gäbe in keiner Art so etwas Schönes, daß nicht eben das schöner wäre, woher

*) Orat.